nicht leugnen, daß sie sich den Eigentümlichkeiten der deutschen Sprache besser anschmiegt, als es die Antiqua vermag. Aber hier ist es nun gerade die Form selbst, die zu wünschen übrig läßt. Allen typischen Frakturschriften fehlt die schlichte Menschlichkeit, der natürliche Adel der Antiquaformen. Und ich gehöre nicht zu den Deutschen die das Kleinbürgerlich-Umständliche für eine angeborene und besonders zu pflegende Eigenschaft unseres Volkes halten.

Man kann ja gerade bei der Fraktur sehen, wie jungen Datums dieses subalterne Schnörkelwesen ist. Der spezifische Frakturcharakter geht zurück auf die Handschrift Vinzenz Rockners, des Hofsekretärs Kaiser Maximilians des Ersten. Zwei Menschenalter vorher hatte die Erfindung Gutenbergs der Kunst des eigentlichen Buchschreibers ein jähes Ende bereitet. Welch eine Welt trennt diese selbstgefällige, verschnörkelte Kalligraphie des kaiserlichen Kanzleischreibers von der unpersönlichen, ganz im Werk aufgehenden Frömmigkeit der alten Mönche! Wenn aus solchem Ursprung je eine zeitlose Vollkommenheit entstehen könnte, dann dürfte man wirklich glauben, daß der Mensch vom Affen abstamme. Das Verschnörkelte, Spitzige, Beengte ist der Fraktur eigentümlich; es gehört zu ihrer Entelechie. Die Kochsche Frühling etwa ist eine echte und reizvolle Fraktur. Aber man kann, genau genommen, eine Schrift ohne diese spezifischen Eigenschaften nicht mehr Fraktur nennen.

So klar und verständlich die Großbuchstaben der Antiqua sind, so kompliziert sind die der Fraktur. Sie stammen zum Teil von den Unzialformen ab; zum andern Teil sind sie größer geschriebene Minuskelformen. Ihre kaum zu überbietende Formenkrausheit ist dadurch zustande gekommen, daß der Stempelschneider die roten Zierstriche des Rubrikators in die Buchstabenform übernommen hat. So ist der senkrechte Strich im T der alten Schwabacher nicht etwa der senkrechte T-Schaft der römischen Versalie, sondern eben dieser Rubrikatorenstrich, der durch die Unzialform des T hindurchgeht; und wir finden im T der Fraktur den senkrechten T-Schaft als wagerechte Schlangenlinie auf der Zeile liegen.

Man hat sich immer wieder um die Aufgabe bemüht, außerhalb des engen Frakturrahmens eine deutsche Schrift zu schaffen. Da unsere Sprache reich an Lauten ist, denen in der Antiqua runde Zeichen entsprechen, hat man die Rundungen in die Senkrechte hineingezogen. Das macht aber von selbst ein kräftigeres Absetzen der mittleren Zeile, der m-Höhe erforderlich. Wir kennen diese Betonung der Zeilengrenze schon aus der gestreckten Rusticaschrift und aus der steilen gotischen Minuskel. Da die deutsche Sprache besonders lange Worte hat, empfiehlt es sich, die Schrift nicht allzubreit laufen zu lassen. Doch liegt kein Grund vor, sie so eng, schwer und schwarz zu halten, wie es bei gotischen Schriften und Frakturen üblich ist.

Schon in den ältesten Bastardschriften und in der Schwabacher dürfen wir künstlerisch durchaus gelungene Versuche sehen, die gotischen Schriftelemente mit den Proportionen der humanistischen Minuskel zu verbinden. Und es ist kein Zufall, daß sie bis auf unsere Tage in der Morrischrift, von der Eckmann beeinflußt ist und in zahlreichen Nachschnitten der alten Schwabacher lebendig geblieben sind. Als weitere Bemühungen um diese Aufgabe sind die deutschen Schriften Ungers zu verzeichnen. Die deutsche Schrift von Emil Rudolf Weiß geht in Ungers Richtung weiter. Ein neuer Versuch, auf diesem Wege zu einer deutschen Schrift zu kommen, wird gegenwärtig von Willy Wiegand, dem Leiter der Bremer Presse, unternommen.

Doch kann man sich auch noch eine andere Möglichkeit vorstellen. Die Antiqua selbst wird nicht dort stehen bleiben, wo sie sich heute befindet. Rudolf Kochs und Erich Mendelsohns Versuche, die Stempel ihrer Schrift eigenhändig herzustellen, werden sicherlich Schule machen. Damit wird aber die Antiqua auf eine ungekünstelte und natürliche Art von der fatalen Glätte aller neuzeitlichen Schriften befreit werden. Eine gewisse Primitivität ist gewiß nicht der geringste Reiz, der das Urbild der Inkunabelschriften vor ihren modernen Nachschnitten auszeichnet.

Anderseits kann sich diese maschinelle Glätte, zu der die heutige Technik ohne Schwierigkeiten befähigt, einen besonderen Antiquatypus schaffen. Wir sehen die Anfänge dazu schon in den mit Unrecht

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id387892187-19240090/53 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT